Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 18 (1908)

Heft: 1

Rubrik: Um schön zu sein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um schön zu sein.

Die Amerikaner hätten jüngst einen Fremden beinahe gesteinigt, weil er die Kühnheit besessen, ihre Frauen und Mädchen nicht so schön zu finden, wie er sie nach dem Rufe, der ihnen vorausgeht, zu finden hoffte. Die Amerikanerin ist schön — so wird behauptet, und wehe dem, der es wagt, diese Behauptung widerlegen zu wollen. Und ihre Schönheit spielt eine Rolle, von der die Beautés unseres Landes in ihren kühnsten Gedanken nicht träumen.

Sogar die Philosophen des Landes nehmen den Gedanken der Schönheit und Jugenderhaltung, die damit doch stets zusammenläuft in ihren Werken auf und W. Atkinson hat in einem seiner Bücher den Lehrsatz klipp und klar aufgestellt, daß die Menschen, die nicht altern wollen und deren Willen in dieser Hinsicht von Jugend an gestärkt worden ist, sich bis ins späteste Alter schön, elastisch und jugendfrisch erhalten. Würde diese Theorie mit Erfolg in die Praxis umgesetzt werden können, so gäbe es binnen kurzem keine alternden und keine häßlichen Menschen mehr; denn mit den zunehmenden Jahren wächst der Wunsch in jedem gesund empfindenden Menschenkinde, das kostbarste Gut, die Jugend, in irgend einer Weise festzuhalten. Denn es ist ja nicht allein, daß das Alter eine Abnahme der physischen Kräfte mit sich bringt, oft sind diese sogar noch in gleichem, ungeschwächtem Maße vorhanden und dennoch tritt eine Aenderung in den — man könnte sagen — seelischen Kräften ein. Bald fühlt man sich gewissermaßen überlebt, in die Ecke geschoben, man wird kleinlaut und verbittert, man wagt den Kampf mit der Jugend nicht mehr, selbst dann nicht, wenn man bedeutende Eigenschaften in die Wagschale zu werfen hat, denn die Jugend ist sieghaft, ohne Anstrengung, ohne jedes Bemühen, sie siegt durch ihre göttliche Kraft, die dem Menschen stets einen Schein des Schönen verleiht, den er selbst dann besitzt, wenn die Züge den eigentlichen Gesetzen der Schönheit nicht entsprechen. Und so ist der Wunsch nach Schönheit und Jugend den Menschen ein Bedürfnis, das seinen Grund nicht nur in der Oberflächlichkeit, in der eitlen Gefallsucht, sondern in tiefster Seele, ja man kann sogar sagen, im Gemüte hat. Man darf sich also nicht wundern, wenn man von den tausend Wegen und Mitteln hört, die von jeher eingeschlagen worden sind, um dieses unschätzbare Gut zu erhalten oder zu erzwingen.

Viele Menschen, namentlich Frauen, haben sich den ärgsten Torturen und seelischen Qualen ausgesetzt, damit sie wenigstens einen Schein des Schönen auf ihr Antlitz und ihre Gestalt zu zaubern imstande sind. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Zeitungen von einer englischen Schauspielerin berichteten, die ihren durch Schminke und Puder vollständig verdorbenen Teint auf eigenartige und nicht gerade sehr angenehme Weise zu verbessern suchte. Mittels eines elektrischen Apparates ließ die Künsterin sich die Oberhaut von dem Gesichte trennen, bis diese buchstäblich in Fetzen herunterhing und alsdann entfernt werden konnte. Die Haut die zum Vorschein kam, war so jung und zart, wie die eines neugeborenen Kindes, und eine Spanne Zeit mußte vergehen, ehe die Künstlerin es wagen konnte, ihren Teint der Luft und Sonne auszusetzen. Dann aber mußten selbst ihre ärgsten Feindinnen und besten Freundinnen ihr zugestehen, daß kaum eine Frau ihres Alters — sie zählte nämlich bereits einige dreißig — es an Schönheit mit ihr aufnehmen könne. Von solchen „Mitteln" hören wir natürlicherweise mit dem gleichen Grausen, wie von der Praxis der be-

rüchtigten Elisabeth Batory, der Blutgräfin von Ungarn. (Die Praktische Hausfrau).

(Fortsetzung folgt).

Warnung vor gewaltsamer Abhärtung

(G. Jäger)

Unter dieser Ueberschrift läuft durch die Tageszeitungen der nachstehende, wie es scheint zuerst in der Frankfurter Zeitung von Dr. O. Dornblüth niedergelegte Bericht. (Wir entnehmen ihn dem Schwäb. Merkur vom 24. Oktober 1902)

„Auf der diesjährigen Karlsbader Naturforscherversammlung hat in der Abteilung für Kinderheilkunde Dr. Hecker über die „Abhärtung" der Kinder wertvolle Mitteilungen gemacht. Er berichtet über 60 Kinder seiner Klientel, von denen 25 im ersten Lebesjahr, 7 nach dem ersten Lebensjahr und 28 gar nicht systematisch abgehärtet waren. Er unterscheidet zwischen mild abgehärteten (täglich Waschung, kühles Bad oder Abreibung) und streng abgehärteten (kalte Uebergießung oder Kaltwasserprozedur mehr als einmal täglich) : 1. Wirkung der Abhärtung auf die Disposition zu Erkältungskrankheiten: von den nicht abgehärteten waren 31%, von den mild abgehärteten 38%, von den streng abgehärteten 62% ausgesprochen empfänglich für Erkältungen. Von streng abgehärteten Säuglingen waren 73% empfänglich. 2. Wirkung auf das Nervensystem. Bei milder Abhärtung dreimal günstige und viermal ungünstige, bei strenger Abhärtung viermal günstige und achtmal ungünstige Wirkung. 3. Wirkung auf die Psyche. Von 15 abgehärteten über 2 Jahren waren 7 abnorm reizbare, nervöse Kinder; unter den nicht abgehärteten war keines übertrieben lebhaft oder abnorm reizbar. 4. Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die allgemeine Krankheitsdisposition. Von den nicht abgehärteten blieben 53% im ersten Lebensjahr vollkommen gesund, von den mild abgehärteten ebenfalls 53%, von den streng abgehärteten entwickelten sich nur 19% als gesunde Kinder, 66% machten schwere Erkrankungen durch und blieben richtige Sorgenkinder. 5. Adenoide Vegetationen (Wucherungen der Rachenmandel) fanden sich bei nicht abgehärteten in 20%, bei mild abgehärteten in 30%, bei streng abgehärteten in 40% der Fälle. Ferner fanden sich als Folge übertriebener Abhärtung schwere Blutarmut, Erkrankungen des Gesamtnervensystems, wie Neurasthenie, Appetitlosigkeit, nächtliches Schreien, psychische Reizbarkeit, Veränderung des Charakters u. s. w. Ferner führte die übertriebene Abhärtung zu chronischen Darmerkrankungen und bewirkte schweren Verlauf zufälliger Krankheiten. Diese tatsächlichen Angaben, die dem Bericht der Münchner Medizin. Wochenschrift entnommen sind, geben eine treffende Illustration zu den Bemühungen gewisser Kreise, die Gesundheit durch gewaltsame Anwendung angeblich naturgemäßer Abhärtungsmaßregeln fördern zu wollen, anstatt die von den Aerzten gelehrte Schonung, individuelle Behandlung und Kräftigung unter Vermeidung von Verweichlichung anzunehmen!"

Die Leser werden sich erinnern daß schon, im Jägerschen Monatsblatt 1902 Nr. 1 eine auswärtige Stimme gegen die Schädlichkeit der kritik- und vernunftlosen Anwendung des Wassers anführten. Mit Befriedigung verzeichnen wir auch die vorstehende als Beitrag zur Rechtfertigung des Standpunktes, den das Monatsblatt stets gegenüber der gewohnheitsmäßigen Kaltwasserwascherei eingenommen hat. Bei dem Fanatismus, mit dem dieser unnatürliche Brauch gepflegt wird, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Mensch weder Fisch noch Frosch ist, noch unter die Lebewesen ge-